

La Lupa und die Kunst des Liebens im Theater Stok

Kultur Die Wiederaufführung von La Lupa «Ars Amandi» im Theater Stok verspricht einen unvergesslichen Abend. Verführerisch, bösartig, frech und liebenswert. **Von Elisabeth Schnell**



Die Kunst des Liebens: La Lupa und Flötist Hieronymus Schädler. Bild: PD

Nein, an ihr kann und will man nicht einfach vorübergehen: La Lupa, die Frau, die mit ihrem farbenfrohen Outfit Zürichs oft ein wenig graues Stadtbild positiv aufmischt. Sie beweist ihre Vielfarbigkeit nicht nur im Äusseren,

sondern verkörpert damit auch in direkter und beeindruckender Weise das, was sie als Künstlerin zu bieten hat.

Alle zwei Jahre bringt La Lupa eine neue Produktion auf die Bühne. Letztes Jahr war es «Ars

Amandi» – die Kunst des Liebens nach Ovid. Nach dem grossen Erfolg dürfen wir uns jetzt noch einmal auf dieses Werk freuen. La Lupa hat es vor einigen Jahren für sich entdeckt; aus der italienischen eine deutsche Fassung erarbeitet, zu einem Monolog, der mit italienischen Songs und neapolitanischen Liedern wunderbar ergänzt wurde. Für die musikalische Umsetzung war der Liechtensteiner Flötist und Komponist Hieronymus Schädler zuständig, der La Lupa auch auf der Bühne begleitet. Und so entstand dank der grossartigen Regie und intensiven Bearbeitung durch Erica Hässler ein faszinierender Theaterabend.

Es war dies die letzte Regie der Theaterleiterin des Stok, die zu Beginn dieses Jahres verstorben ist. Zuvor war es ihr noch möglich, mit ihrem Partner Peter Doppelfeld die Zukunft des Theaters Stok zu sichern. So wird das Haus am Hirschengraben weiterbestehen. Und der Spielplan 2016 steht bereits fest – mit einigen Trouvaillen, wie der Theaterleiter versichert, der übrigens auch das

faszinierende Theatrumuseum am Sihlquai führt.

Doch zurück zu La Lupa. Wie wurde aus Maryli Maura Marconi aus dem Onsernonetal La Lupa? In der Schule gaben sich die Kinder Tiernamen, und das rothaarige, etwas wilde Maryli wurde deshalb zur Wölfin unbenannt. Der Name erwies sich für die Bühne und privat als passend. Die Farbenliebe gab seinerzeit wohl die Nonna an ihre Enkelin weiter, weil sie als geschätzte Haute Couturière oft mit kostbaren, bunten Stoffen arbeitete.

Zu «Ars Amandi» meint La Lupa: «Ich bin so glücklich, damit auf der Bühne zu stehen. Der Text ist verführerisch, bösartig, frech und liebenswert. Junge können damit etwas anfangen, doch auch für Ältere gibt es Tröstliches in der Kunst des Liebens, und das ist schön.»

La Lupa «Ars Amandi», vom 8. bis 19. März (jeweils von Dienstag bis Samstag) im Theater Stok, 20 Uhr. Abendkasse ab 19 Uhr. Eintrittspreis: 45 Franken. www.theater-stok.ch

Ratgeber

Was genau gehört in den Kompost?

«Beim Entsorgen von Abfall weiss ich oft nicht, was ich in den Kompost werfen darf und was nicht – etwa bei Teebeuteln, Käserinde, Fleisch oder Eierkartons. Können Sie mir weiterhelfen?», möchte Lorenz B. wissen.

Wir von Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ) unterteilen organischen Abfall generell in zwei Kategorien: Kompostierabfall und Bioabfall. Erster kann, wie es der Name vermuten lässt, auf dem Komposthaufen entsorgt werden. Dazu zählen beispielsweise jedwelcher pflanzliche Gartenabfall sowie Rüstabfälle, faules Gemüse und Obst, weiter Kaffeesatz und Teekraut ohne Beutel. Dagegen gehören Speisereste wie Fleisch, Knochen, Milchproduk-

te, Teigwaren, Backwaren – unabhängig davon ob sie roh oder gekocht sind – in den grünen Bioabfallcontainer. Ebenso Eierschalen, Eierkartons, Speiseöl, im Detailhandel erhältliche Bioabfallbeutel aus Stärke. Diese Abfälle sind für den Kompost ungeeignet, da trotz der Kompostierung gesundheitsschädliche Bakterien überleben können. Zudem verdrängt nasser Abfall den Sauerstoff, den die Bakterien benötigen.

In Zürich wird dieser Bioabfall darum eingesammelt und kommt anschliessend in ein Vergärwerk, wo durch den Gärungsprozess Biogas gewonnen wird. Achtung: Plastiksäcke, auch wenn sie noch so dünn sind, gehören weder auf den Komposthaufen noch in

den Bioabfallcontainer! Wer in Sachen Abfalltrennung unsicher ist, kann sich bei unserem Kunden-Service-Center (Tel. 044 645 77 77, Mo–Fr, 7–17 Uhr) oder über www.erz.ch informieren. SB



Leta Filli, Mediensprecherin Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ), weiss Rat. Bild: zvg

Prävention von Essstörungen

Mit dem Vortrag «Ich hab keinen Hunger – Prävention von Essstörungen» möchte die Diakonie Bethanien dazu beitragen, dass erste Anzeichen von Essstörungen von Eltern, Lehrern und dem weiteren Umfeld klarer erkannt werden können, und informieren, wie man damit umgehen sollte. Der Vortrag von Dr. Erika Toman, Leiterin des Kompetenzzentrums Essstörungen und Adipositas in Zürich, gibt unter anderem Antworten auf Fragen wie «Essstörung oder Störung des Essverhaltens», «Was für eine Dynamik steht dahinter?», «Wie reagiere ich darauf?».

Der Vortrag findet am 8. März im Gartensaal der Diakonie Bethanien, Restelbergstr. 7, 18 Uhr statt.